

Forum Männer fordert Einbeziehung von Männeranliegen in der Gleichstellungspolitik

Der erste Gleichstellungsbericht der Bundesregierung vernachlässigt wesentliche Anliegen der Jungen-, Männerarbeit. Diese Kritik äußerte das Forum Männer auf der Fachtagung “Neue Wege, gleiche Chancen? – Männerpolitische Perspektiven und Positionen zur Gleichstellungspolitik“, die am 3. November in Berlin stattfand. Der Gleichstellungsbericht ist ein wichtiger Beitrag zur gleichstellungspolitischen Debatte, jungen- und männerpolitische Anliegen wie “Männer und Gewalt” und “Männer und Gesundheit” werden dort allerdings ausgeklammert. Zudem bemängelte das Forum Männer, dass brisante Themen wie “Jungen und Bildung” oder “Vatersein” nur am Rande gestreift werden.

Veranstalter der Tagung waren das Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung und das Netzwerk “Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse”. Das Forum Männer – nicht zu verwechseln mit dem Lobby-Dachverband “Bundesforum Männer” – ist ein Zusammenschluss von geschlechterpolitisch engagierten Männern aus verschiedensten Arbeitsfeldern. Das Netzwerk veranstaltet seit mittlerweile 13 Jahren Tagungen zu Männerthemen. Dabei regte es wegweisende Debatten an, die dann später eine breitere Öffentlichkeit erreichten – etwa zur Männergesundheit, zu Väterpolitik, zu Männern mit ‚Migrationshintergrund‘ oder zur Beschneidung von Jungen.

Zu Beginn der jüngsten Veranstaltung referierte Prof. Dr. Cornelia Helfferich über die Arbeitsweise und das Selbstverständnis der Sachverständigenkommission. Die Mitautorin des Gleichstellungsberichts erinnerte daran, dass im Sommer 2008 die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen ein interdisziplinär zusammengesetztes Team von Wissenschaftler/innen beauftragt hatte. Die beteiligten Autor/innen, so Helfferich, entschieden sich bewusst gegen einen allgemeinen Überblick und für einen “konturierten Bericht”. Dadurch rückten die Akzente Recht, Bildung, Erwerbstätigkeit und Sozialpolitik in den Mittelpunkt. Als Merkmal der Gleichstellung wurden die Verwirklichungschancen im Lebensverlauf zu Grunde gelegt. Die sogenannte Lebensverlaufsperspektive stellte dabei eine wichtige Methode dar. Sie soll aufzeigen, wie sich erwerbsrelevante Entscheidungen über Bildungsverläufe, Berufsorientierung, berufliche Unterbrechungen, Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung auf eine unabhängige Existenzsicherung (gerade von Frauen) auswirken.

Kontrovers diskutiert wurde in den anschließenden Beiträgen u.a. der Begriff “Narbeneffekte”, mit dem Helfferich auf die Folgen von Auszeiten in der Erwerbsbiografie hingewiesen hatte. Sowohl Jana Günther, die den Bericht aus queer-feministischer und

intersektioneller Sicht hervorragend kommentierte, als auch Volker Handke, der männerpolitisch argumentierte, kritisierten die Fixierung der Kommission auf eine "marktkonforme Verwertungslogik" in der Erwerbswelt. Fragwürdig sei z. B. die Wortwahl "Verschwendetes Humankapital" zur Beschreibung nicht erwerbstätiger Frauen. Auch die Einbettung des Berichts in eine alarmistisch anmutende Demografiedebatte wurde kritisiert.

Jana Günther monierte zudem eine "heteronormative Orientierung" und die "Zentrierung auf Ehe und Familie", welche die Situation Alleinerziehender, gleichgeschlechtlicher und intersexueller Lebensweisen vernachlässige.

Volker Handke kommentierte den Bericht provokativ als "feministische Politikberatung" mit erheblichen "männerpolitischen Leerstellen". In einer "Lebensverlaufsperspektive" die geringere männliche Lebenserwartung außer Acht zu lassen, sei z. B. ein schwerwiegender methodischer Fehler. Auch würde der Bericht "die prekäre männliche Gesundheitssituation ignorieren" und eine geschlechterpolitische Benachteiligung von Männern per se ausschließen. Männer seien im Weltbild des Berichts keine "eigenen gleichstellungspolitischen Akteure, sondern lediglich Unterstützer". Der Gleichstellungsbericht sei ausschließlich aus weiblicher Sicht geschrieben und würde den Blick auf Männer und Männlichkeit(en) vernachlässigen.

Die weiteren Vorträge und Workshops griffen beispielhaft Themen auf, an denen die fehlenden Perspektiven deutlich wurden. So beleuchtete Dr. Robert Richter den Übergang zur Elternschaft. An diesem „Knotenpunkt“ des Lebens ist laut Gleichstellungsbericht die Gefahr der Retraditionalisierung von Geschlechterarrangements besonders hoch. Richter zeigte auf, wie einzelne Väter, ihre Partnerinnen, ihre Kinder und ihre Arbeitgeber die Aushandlung und Umsetzung der Elternzeit der Väter erleben. Zudem wurde deutlich mit welchen Wünschen, Ansprüchen und Widersprüchlichkeiten sie im Gesamtkontext von Familie, Beruf und Gesellschaft zu kämpfen haben. Ansatzpunkte, wie die Elternzeit von Vätern konsequent gefördert werden kann, sah er u. a. in stärkeren Anreizen bzw. Verpflichtungen die Elternzeit paritätisch zwischen beiden Eltern aufteilt, im Ausbau lebensbegleitender geschlechterdemokratisch und gendersensibel ausgerichteter pädagogischer Angebote und in Arbeitszeitmodellen mit kurzer Vollzeit.

Am Nachmittag schlossen sich Workshops zu einzelnen Arbeitsfeldern an, deren Ergebnisse im Abschlussplenum präsentiert wurden. Dabei ging es um die Berufsorientierung von Jungen (Boys`Day) und um Intersektionalität und Rassismuskritik in der Männerpolitik. Zudem waren Rollenbilder in Paarbeziehungen sowie Männerarbeit als Beitrag zur Geschlechterdemokratie gut besuchte Themen.

Mit Blick auf kommende Gleichstellungsberichte setzte sich Mitautorin Helfferich dafür

ein, die bisher fehlenden Themen Gewalt und Gesundheit zu einem künftigen Schwerpunkt zu machen. Jana Günther und Volker Handke regten an, den im Bericht vorgeschlagenen neuen Forschungsansatz eines „Gender Accounting“ zu überdenken. Diese empirische Methode versucht durchschnittliche Frauen- und Männerleben zu bilanzieren. Sowohl Günther als auch Handke sehen den stark heteronormativ geprägten und auf Ökonomie ausgerichteten Ansatz sehr kritisch. Sie empfahlen diesen mit intersektionaler Perspektive zu hinterfragen. Mehrere Beiträge aus dem Publikum betonten die gemeinsamen Interessen von frauen- und männerpolitischen Akteur/innen: Emanzipatorische Männerpolitik sei kein Konflikt mit „dem Feminismus“, sondern eine Konfrontation mit dem „Habitus hegemonialer Männlichkeit“.

Trotz sehr positiver Rückmeldungen von den Teilnehmenden war die Vorbereitungsgruppe nicht zufrieden mit dem Ergebnis der Tagung und dem vorgeschalteten Prozess. Das Ziel, möglichst konkrete männerpolitische Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung von Gleichstellungspolitik mit männerpolitischen Perspektiven zu erarbeiten, wurde kaum erreicht. Deutlich wurde eher, dass männerpolitische Positionen sehr heterogen sein können. Weitere Debatten und Klärungsprozesse sind hier notwendig. Eine Dokumentation zur Tagung ist in Arbeit.

Netzwerk Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse
www.forum-maenner.de